Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 268. Bielefeld, Sonnabend, 14. November 1896. 7. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Karl Marx in London.

Die Tochter von Karl Marx, Genossin Eleanor Marx-Aveling, hat vor mehreren Monaten damit begonnen, die ihr obliegende Ehrenpflicht zu erfüllen und ein Stück des Nachlasses ihres Vaters herauszugeben.*) In einer Vorrede zu dem Buche erzählt sie ein Stück aus dem Leben ihrer Eltern, das geeignet ist, uns den großen Denker menschlich näher zu bringen. Die Aufsätze, die das Buch enthält, sind ursprünglich als Korrespondenzen in der „New York Tribune" erschienen und inmitten der ärgsten Bitternisse des Flüchtlingslebens geschrieben worden. Die Tochter von Marx erzählt:

Diese Aufsätze wurden 1851 bis 1852 geschrieben, nachdem Marx etwa achtzehn Monate in England war. Er lebte mit seiner Frau, drei kleinen Kindern und Helene Demuth, ihrer Freundin fürs Leben, in zwei Zimmern in Dean Street, Soho, beinahe gegenüber dem Royalty Theater. Fast zehn Jahre hindurch waren sie hin und her getrieben gewesen von Stadt zu Stadt, von Staat zu Staat. Als die preußische Regierung im Jahre 1843 die „Rheinische Zeitung" unterdrückte, die Marx herausgab, ging er mit seiner eben angetrauten Gattin, Jenny v. Westfalen, nach Paris. Nicht lange nachher wurde seine Ausweisung von der preußischen Regierung gefordert — es hieß, daß Alexander v. Humboldt bei dieser Gelegenheit als preußischer Agent fungierte — und Herr Guizot war selbstverständlich zu höflich, um dieses Ansuchen abzuschlagen. Marx wurde verbannt und wendete sich nach Brüssel. Wieder forderte die preußische Regierung seine Ausweisung, und dort, wo die französische Regierung sich willfährig erwiesen hatte, konnte die belgische es nicht abschlagen. Marx erhielt abermals die Marschordre.

Aber zu jener selben Zeit war die französische Regierung, die Marx verbannt hatte, den Weg aller französischen Regierungen gegangen, und die neue provisorische Regierung lud, durch Ferdinand Flocon, „den tapferen und loyalen Marx" ein, in das Land zurückzukehren, aus dem er durch Tyrannei verbannt worden sei und wo er „gleich allen Kämpfern für die heilige Sache, für die Verbrüderung aller Völker, willkommen sein" werde. Die Einladung wurde angenommen, und Marx lebte einige Monate hindurch in Paris. Nachher kehrte er nach Deutschland zurück, um die „Neue Rheinische Zeitung" in Köln herauszugeben. Und die Redakteure dieses Blattes hatten recht lebhafte Zeiten. Marx wurde zweimal angeklagt; da aber die Geschworenen ihn nicht schuldig erklären wollten, wählte die preußische Regierung den kürzeren Weg und unterdrückte das Blatt.

Wieder kehrte Marx mit seiner Familie in jenes Land zurück, das ihm erst vor wenigen Monaten seine Thore so weit geöffnet hatte. Aber das Wetter hatte sich verändert — und die Regierung ebenfalls. „Wir blieben in Paris", sagt meine Mutter in einigen biographischen Notizen, die ich gefunden habe, „einen Monat. Auch hier war kein Ruhepunkt für uns. Eines schönen Morgens erschien die uns wohlbekannte Gestalt eines Polizeisergeanten mit der Aufforderung, daß Karl „und seine Dame" binnen vierundzwanzig Stunden Paris zu verlassen hätten. Es würde uns überdies in sehr liebenswürdiger Weise mitgeteilt, wir würden sonst in Vannes (Morbihau) interniert werden. Selbstverständlich konnten wir dieses Exil nicht annehmen, und wieder packte ich unsere wenigen Habseligkeiten zusammen, um in London einen sicheren Hafen zu suchen. Karl war vor uns dahingeeilt". Wir, das war meine Mutter, Helene Demuth und die drei kleinen Kinder, Jenny (die spätere Frau Longuet), Laura (die spätere Frau Lafargue) und Edgar, der im Alter von acht Jahren starb.

Der Hafen war thatsächlich sicher. Aber er war vom Sturme aufgewühlt. Hunderte von Flüchtlingen — alle mehr oder weniger von Mitteln entblößt — waren damals in London. Es folgten nun Jahre schrecklicher Armut, bitteren Leidens — Leiden, wie sie nur ein mittelloser Fremder in einem fremden Lande erfahren kann. Das Elend wäre unerträglich gewesen ohne die Zuversicht, die in diesem Manne und in dieser Frau lebte, und ohne ihren unbesiegbaren guten Humor.

Damit der Leser sich einen ungefähren Begriff machen kann, unter welchen Bedingungen Marx arbeitete und an seinen „amerikanischen Artikeln" wie auch an dem „Achtzehnten Brumaire" schrieb, während er zugleich sein erstes großes ökonomisches Werk „Zur Kritik der politischen Oekonomie" (1859 veröffentlicht) vorbereitete, zitiere ich wieder die Notizen meiner Mutter. Bald nach der Ankunft der Familie kam ein zweiter Sohn zur Welt. Er starb, beiläufig zwei Jahre alt. Dann wurde ein fünftes Kind, ein Mädchen, geboren. Als es ein Jahr alt war, erkrankte es und starb. „Drei Tage", schreibt meine Mutter, „rang das arme Kind mit dem Tode. Es litt so sehr . . . Ihr kleiner, toter Körper lag in dem engen Hinterzimmer; wir anderen alle (dies waren meine Eltern, Helene Demuth und die drei älteren Kinder) gingen ins Vorderzimmer, und als es Nacht wurde, machten wir uns auf den Dielen die Betten; unsere drei Kinder lagen bei uns; und wir weinten um den kleinen Engel, der so nahe bei uns war, aber kalt und tot. Der Tod des kleinen Kindes fiel in die Zeit unserer bittersten Not. Unsere deutschen Freunde waren außer Stande, uns zu helfen. Engels mußte nach unfruchtbaren Versuchen, in London litterarische Arbeit zu erhalten, unter sehr unvorteilhaften Bedingungen in das Geschäft seines Vaters in Manchester eintreten. Ernst Jones, der uns zu damaliger Zeit oft besuchte und Hilfe versprochen hatte, konnte nichts thun . . . In meiner Herzenspein ging ich zu einem französischen Flüchtling, der in der Nähe wohnte, und der uns manchmal besucht hatte. Ich erzählte ihm von unserer traurigen Lage. Sofort gab er mir mit der freundlichsten Liebenswürdigkeit zwei Pfund. Damit zahlten wir den kleinen Sarg, in dem das arme Kind nun friedlich schläft. Ich hatte keine Wiege für sie, als sie geboren wurde, und selbst das stille Ruheplätzchen war ihr lange versagt . . . Es war eine schreckliche Zeit". Aber Liebknecht schreibt an mich, die Herausgeberin: „Und dennoch war es eine große Zeit".

In jenem „Vorderzimmer" in Dean Street spielten die Kinder um Marx herum, während er arbeitete. Ich hörte erzählen, wie die Kinder oft Stühle hinter ihm aufschichteten, die einen Wagen vorstellen sollten, an dem sie den Vater als „Pferd" anschirrten und ihm ordentlich „die Peitsche zu geben" pflegten, während er an seinem Arbeitstisch saß und schrieb.

Marx war durch Ferdinand Freiligrath an Herrn C. A. Dana empfohlen, den Hauptleiter der „New York Tribune", und die ersten Beiträge, die er nach Amerika sendete, sind die Serie von Briefen über Deutschland, die nun wieder abgedruckt erscheinen. Es scheint, daß diese Briefe ein solches Aufsehen erregt haben, daß, noch bevor die Reihe dieser Serie beendigt war, Marx zum ständigen Berichterstatter ernannt wurde. Am 12. März 1852 schrieb Herr Dana: „Vielleicht bereitet es Ihnen Freude, zu hören, daß Ihre „Briefe aus Deutschland" von einer beträchtlichen Zahl von Lesern mit Vergnügen gelesen und häufig nachgedruckt werden". Von dieser Zeit an sendete Marx nicht nur regelmäßige Korrespondenzen, sondern schrieb auch eine große Anzahl Leitartikel für dieses Blatt. „Herr Marx", heißt es in einer Anmerkung der Redaktion im Jahre 1853, „hat thatsächlich seine eigenen Anschauungen; mit manchem von ihnen sind wir weit entfernt, übereinzustimmen, aber wer seine Briefe zu lesen versäumt, würde sich einer der belehrendsten Quellen von Nachrichten über die großen Fragen europäischer Politik berauben".

Was nun die „New York Tribune" betrifft, so war sie zu dieser Zeit ein bewundernswert geleitetes Blatt, mit einem riesigen Stab hervorragender Mitarbeiter, sowohl von Amerikanern als von Europäern. Es war ein leidenschaftliches Antisklavereiblatt und anerkannte, daß „eine wahre Reorganisation der Gesellschaft not thue", und daß „unsere Uebelstände sozialer, nicht politischer Natur seien". Das Blatt, und zwar gerade die Beiträge von Marx, wurden oft, besonders von John Bright, zitiert.

Vielleicht interessiert es auch die Leser, zu erfahren, welches Honorar Marx für die Beiträge erhielt, von denen viele länger

*) „Revolution and Counter Revolution, or Germany in 1848", by Karl Marx. Edited by Eleanor Marx-Aveling. London 1896. Swan Sonnenschein and Co. 2 sh. 6 d. — Die von Karl Kautsky besorgte Uebersetzung dieses Buches, „Revolution und Kontre-Revolution in Deutschland", von Karl Marx. Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart, ist aufmerksamem Studium bestens zu empfehlen. Preis gebunden 2 Mark.

Der Creole.

43

Die Zigeuner blinzten einander scheu mit den kleinen Augen an, und in demselben Moment, wie verabredet, flogen sie mit unglaublicher Behendigkeit auseinander, über den Mauerschutt durch's Gebüsch, die gesamten Habseligkeiten zurücklassend. Der Schweizer setzte ihnen ebenso rasch in den Wald nach; aber dort sah und hörte er nichts von ihnen, als hätten sie dahin die Richtung nicht genommen, wie er doch selber gesehen, oder als verständen sie die Kunst, sich unsichtbar zu machen. Er spähete und horchte verwundert noch eine Weile vergebens; dann kehrte er beklemmten Herzens zu den Kleidern zurück. Er betrachtete lange mit weinenden Augen den Nachlaß seines Lieblings. Er hob davon ein Stück um das andere auf, als wollte er jedes um das Loos seines gewesenen Besitzers befragen. Zuletzt nahm er das seidene Halstuch, um es zum ewigen Gedächtnis des Unglücklichen zu bewahren, und eilte längs dem Meere nach dem Städtchen Palmi.

Der französische Kommandant, ein verständiger Mann, Namens Frey, welchem er sogleich Anzeige von dem Vorfalle machte, schickte ihn ohne Zögern, begleitet von einigen Soldaten, nach dem Platze zurück, wo er die Kleider hatte liegen lassen. Denn nur vermittelst derselben konnte man noch dem beraubten Pagen, oder doch den Verbrechern auf die Spur kommen. Aber bei dem Gemäuer und Lagerplatz der Zigeunerfamilie angelangt, waren die Kleider und übrigen Lumpen bis auf den kleinsten Lappen verschwunden.

„Ich beklage Sie und das Schicksal Ihres jungen Freundes," sagte der Kommandant zu dem niedergeschlagenen Jüngling, „doch in diesem verhexten Lande lebt weder Polizei noch Justiz. Alles ist Gaudieb und Meuchelmörder von Profession, jeder erwirbt sein Brot durch den Dolch, mit dem er es am Tische schneidet. Wir haben manchen braven Mann durch die tückischen Hunde verloren. Nun aber, beim Himmel, wollen wir aufräumen und Ordnung schaffen. Was von den sizilianischen Briganten nicht niedergehauen oder gefangen ist, verblutet oder verhungert in den Bergen. Der Prinz von Hessen entkam nur mit zwanzig Reitern von Reggio übers Meer. General Abbe raf eine halbe Viertelstunde zu spät ein."

Das Alles war für Fortunatus nur ohnmächtiger Trost. Die einzige Hoffnung, der arme Creole könne doch vielleicht mit dem Leben entronnen sein, richtete ihn etwas auf; und für jeden Fall beschloß er, folgenden Tages nach Sciglio zu reisen.

29.

Die beiden Nachen.

„Der Weg zu Lande ist kurz zwar," sagte zu ihm der Kommandant am andern Morgen, „aber ich warne Sie, ihn zu versuchen. Die Straßen sind noch immer von Räubern unsicher. Auch liegen in Sciglio noch die Engländer. Am besten, Sie mieten ein Boot, und fahren längs der Küste dahin. Binnen acht Stunden werden Sie an Ort und Stelle sein.

Den Rat zu befolgen, begab sich Fortunatus ans Gestade. Aber von allen Schiffsleuten, die er ansprach, und wie reichen Lohn er bot, wollte keiner mit ihm fahren. „Heilige Mutter Gottes!" schrie einer um den andern: „das heißt in die Hölle fahren. Lebendig kommt keine Seele zurück. Die Briganten fangen uns auf und bringen uns um!" Fast der ganze Vormittag verging mit Bitten und Unterhandlungen, ohne daß der Zweck erreicht ward. Da der Schweizer aber um jeden Preis das Wagstück bestehen wollte, eilte er zum Kommandanten mit dem Entschluß zurück, den Weg nach der Festung zu Fuß anzutreten.

„Nicht also!" sagte der Kriegsmann, nahm Degen und Hut, und winkte, ihm zu folgen. „Ich schaffe Ihnen das Bot. Sie sind Reyniers Landsmann. Der Empfehlung des Generals thue ich Ehre an. Kommen Sie."

Die Schiffer standen noch beim Landeplatz am Hafen beisammen, als der Kommandant sie mit rauher Stimme anfuhr und rief: „Vier Mann vor mit Rudern und sicherm Fahrzeug nach Sciglio! Ihr werdet gut bezahlt. Gefahr ist nirgends, aber bei euch allen böser Wille. Kein Widerspruch. Wählt aus, und weigern sich die Gewählten, laff' ich sie krumm schließen".

Das Wort hatte seine Wirkung. Alle, die Blaumützen in der Hand, versicherten und schworen, da sei kein böser Wille, sondern der beste von der Welt, Leib und Leben zu wagen. Vier Mann wurden bezeichnet, Lebensmittel ins Bot getragen, weil man unterwegs sich nicht zu landen getraute, und binnen einer halben Stunde stand jeder zur Abfahrt bereit. Sobald man eingestiegen war, rief der Kommandant noch: „Glückliche Reise! Ihr Schiffer, wenn ihr zurückgekehrt seid, werdet ihr mir ein schriftliches Zeugnis dieses Herrn bringen, daß ihr ihn wohl und gesund nach Sciglio geliefert habt; wo nicht, so laff' ich euch auf der Stelle erschießen und eure Häuser mit Hab und Gut und Weib und Kind darin verbrennen".

Während der Kommandant diesen Kraftspruch that und fortsetzte, hörte Fortunatus, der schon im schwankenden Bote saß, Saitengetön vom Meer her. Er wandte neugierig den Kopf und sah in geringer Entfernung ein wohlbemanntes Bot vorüber fahren, worin er den Capo Ruota erblickte. Dieser erkannte auch ihn, und schwang, zum Zeichen des freudigen Grußes, die blaue Kappe durch die Luft.

„Halt!" rief die französische Schildwacht am Ufer zu spät dem vorübereilenden Fahrzeug zu, dessen Mannschaft sich anstrengte, das Weite im Meer zu gewinnen. „Halt!" schrie der Kommandant. Doch umsonst, und umsonst schoß die Schildwacht ihr Gewehr nach dem Bote ab, welches seitwärts ruderte, um der Landnähe zu entgehen.

„Laßt sie doch, laßt sie!" sagte einer von den Schiffern: „Es sind brave Kerls aus Pizzo. Ich kenne sie alle. Sie führen zwei Fremde. Den einen dieser hab' ich schon zu Monteleone gesehen; ein verrückter Spielmann!"

Und damit stieß auch Fortunatos Bot vom Ufer ab und ruderte davon. Jenes Fahrzeug aber, welches den Capo Ruota trug, machte einen weiten Bogen über die Wasserfläche, bevor es sich der Küste wieder näherte, und vermied augenscheinlich, mit dem Bote von Palmi in einige Berührung zu geraten. Mehrmals riefen auf diesem die munteren Ruderer hinüber zu jenen; es scholl nie Antwort zurück. Diese begleiteten zuweilen den Ruderschlag mit heiterem Gesang. Drüben waltete Schweigen. Fuhren diese den Küsten näher, entfernten sich jene; stachen diese ins offene Meer, hielten die Pizzesen zum Gestade.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

sind als die in dem vorliegenden Buch gesammelten. Er bekam ein Pfund Sterling für je einen Beitrag — also keine gerade glänzende Bezahlung!

Zum Schlusse möchte ich die Leser darauf aufmerksam machen, daß diese Artikelserie geschrieben wurde, als Marx nicht länger als beiläufig achtzehn Monate sich in England aufgehalten hatte, und daß er niemals die Bürstenabzüge zu lesen bekam. Trotzdem war es ganz unnötig, irgendwelche Korrektur anzubringen; ich hatte blos einige grobe Druckfehler auszumerzen.

Wir schließen diesen Auszug mit dem Wunsche, daß, was von den Schriften unseres großen Lehrers noch ungedruckt ist, recht bald durch Druck zugänglich gemacht und das Bild des Denkers, des Kämpfers und des Menschen ergänzt werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. November. Dr. Karl Peters hat an den Vorstand der Abteilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft aus London ein Schreiben gerichtet, worin er der in der dreistesten Weise mit verleumderischen Anschuldigungen Verfolgte sein will, und zwar „von einer Stelle, welcher wir gewohnt sind, nach den Traditionen des preußischen Beamtentums Glauben zu schenken", und seinen Dank für das ihm von der Gesellschaft ausgedrückte Vertrauen ausspricht. Er hofft noch Gelegenheit zu haben, durch Thaten zu beweisen, daß er derselbe sei, der er seit dem Jahre 1884 gewesen. Auch werde es keiner Intrigue gelingen, ihn von der Bahn abzulenken, die er für die Entwickelung unseres Volkes als die richtige halte. Die „Nat.-Ztg." bezeichnet den Ton dieses Schreibens, angesichts der bisher keineswegs widerlegten Beschuldigungen gegen Dr. Peters, als durchaus unangemessen.

Breslau. Liebesdienste für die Agrarier. Völlige Sperrung der Grenze gegen russische Schweine-Einfuhr erstrebt die preußische Regierung. In der letzten Sitzung der schlesischen Landwirtschaftskammer äußerte sich Oberpräsident Fürst Hatzfeld dahin, daß die ganze Tendenz der Staatsregierung dahin gehe, die Einfuhr der Schweine thunlichst zu erschweren und, wenn möglich, die Grenze ganz zu sperren. Vorbedingung sei jedoch, daß der Bedarf an Schweinefleisch gedeckt werde. Es seien die Eisenbahntarife für den Transport von Schweinen wesentlich herabgesetzt worden in der Hoffnung, daß eine angemessene Einfuhr von Schweinen aus dem Inlande nach Oberschlesien stattfinden werde. Bis jetzt sei diese Hoffnung in nur geringem Maße erfüllt worden. In der Zeit vom 15. Juli bis 1. September seien nur 635 Stück aus dem Inlande nach dem oberschlesischen Industriebezirk eingeführt worden. Die Eisenbahndirektion Kattowitz klage ebenfalls darüber, daß der Viehverkehr in ihrem Bezirk völlig lahm liege. Im Oktober solle die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland nach dem oberschlesischen Industriebezirk etwas zugenommen haben; es sollen etwa 400 Schweine aus Mecklenburg gekommen sein. Es sei dies aber immer noch ein ganz ungenügendes Quantum. Durch die obligatorische Schweineversicherung werde man dahin kommen, daß der Schweinebestand in Oberschlesien vermehrt und dann die Grenze gesperrt werden könne. Daß der Wunsch der Staatsregierung dahin gehe, diese Maßregel treffen zu können, das werde keinem Zweifel unterliegen. Die Maßregel dürfe aber keine vorübergehende sein. — Für die Sperrung der russischen Grenze wurden bisher sanitätspolizeiliche Gründung vorgeschoben. Die im Kreise von Agrariern gehaltene Auslassung des Oberpräsidenten läßt den rein agrarischen Charakter der Maßnahme klar erkennen.

Elberfeld, 11. Novbr. Ein Polizeibeamter als Mitglied eines Sozialdemokratischen Vereins. In einer Sitzung des Sozialdemokratischen Volksvereins in Elberfeld machte der Vorstand folgende Mitteilung:

An dem Unterhaltungsabend habe sich u. a. ein unbekannter Mann zur Aufnahme gemeldet, der erklärte, am selben Tage erst zugereist zu sein, im Süddeutschen der Parteiorganisation angehört zu haben und nun sich auch mit der hiesigen Bewegung vertraut machen wolle. Da der Vorstand mit der Neuaufnahme von Mitgliedern es natürlich sehr genau nahm, der Mann immerhin etwas verdächtig erschien, auch seine Wohnung nicht anzugeben vermochte, wurde er anfangs zurückgewiesen, um sich über letztere genau zu informieren. Kurz darauf erschien er wieder und erklärte, Klotzbahn 40 zu wohnen. Und nun wurde der zugereiste Genosse" Carl Voigt, Klotzbahn 40, als Mitglied in dem Sozialdemokratischen Volksverein aufgenommen. Er bezahlte Eintrittsgeld und einen Monatsbeitrag und erhielt ein Mitgliedsbuch. Der Vorstand stellte indessen noch am selben Abend fest, daß der Mann bezüglich seiner Wohnung eine falsche Angabe gemacht hatte, auch konnte man nachher den „fremden Mann" in vertraulichem Gespräch mit den Geheimpolizisten sehen. Er sah ein, daß er nur zu bald erkannt war und verschwand von der Bildfläche. Ferner wurde ermittelt, daß der angebliche Carl Vogt die Wahrheit gesprochen, als er erklärte, an jenem Tage erst in Elberfeld zugereist zu sein, er ist aus der Pfalz nach Elberfeld versetzt und hat hier am 1. November seinen Dienst als Kriminalbeamter begonnen, wie man sieht, mit sehr wenig Erfolg. Seine erste dienstliche Thätigkeit bestand also darin, daß er sich als Mitglied im Sozialdemokratischen Verein aufnehmen ließ. — Da aber dieser durchaus keine Sehnsucht nach Mitgliedern hat, die Polizisten sind, beschloß die Versammlung einstimmig, den angeblichen Carl Vogt aus dem Verein auszuschließen. Sein Polizeigeld will der Verein nicht haben, weshalb er gegen Zurückgabe des Mitgliedsbuches das Eintrittsgeld und den Monatsbeitrag bei dem Vorstand in Empfang nehmen kann.

Aus dem Auslande.

Amerika. New-York, 12. November. Ein Telegramm aus Washington bestätigt, daß die Flottenrüstungen der Vereinigten Staaten auf einen Krieg mit Spanien hinzuweisen scheinen. Der amerikanische Gesandte in Madrid soll am 28. Oktober in Erfahrung gebracht haben, daß Minister-Präsident Canovas an die Botschafter eine Note gerichtet habe, welche besage, Spanien würde die Haltung der Vereinigten Staaten in der kubanischen Frage als eine Beleidigung fühlen, und befragt die Botschafter über die voraussichtliche Haltung ihrer Regierungen in diesem Falle. Hierauf ließ der amerikanische Gesandte der spanischen Regierung die Mitteilung zugehen, er werde, wenn die Note nicht sofort zurückgezogen würde, seine Pässe verlangen. Die Note sei darauf zurückgezogen worden.

Ein neues modernes Riesen-Warenhaus.

Die Sensation in Geschäftskreisen wie im Publikum von Groß-New-York bildet die kürzlich stattgehabte Eröffnung des neuen Riesen-Waren-Magazins, welches die Chicagoer Firma Siegel, Cooper Co. in New-York und zwar im Zentrum des Detailhandels, an der sechsten Ave. zwischen der 18. und 19. Straße, errichtet hat. Das neue Waren-Magazin umfaßt einen sich auf acht Stockwerke, davon zwei unter dem Straßen-Niveau, verteilenden Flächeninhalt von 18 Ackern, und sind in demselbem Waren aus aller Herren Länder zum Werte von über 2 000 000 Dollar aufgestapelt.

Das Gebäude ist durchweg von Stahlkonstruktion, die äußeren Wände bestehen aus massiven Granitblöcken, die von oben bis unten mit passenden Verzierungen geschmückt sind. Den durch Messingsäulen geschmückten, prächtigen, dreifachen Bogeneingang an der 6. Ave. überragt ein 200 Fuß hoher Turm, mit 40 Fuß hoher Flaggenstange, deren wehende Fahne in gewaltigen Buchstaben den Namen des neuen Riesen-Kaufpalastes als „The big Store" kundthun. Auf dem Dache befindet sich eine photographische Gallerie, vielleicht die größte der Welt, ferner ein riesiges Treibhaus, wo allerhand Blumen und Pflanzen kultiviert werden, die im ersten Stock zum Verkauf angeboten werden.

Die Kosten der Einrichtungen des an der Frontseite 187 Fuß breiten und sich seitwärts bis zur Länge von 465 Fuß ausdehnenden, durchaus feuersicheren und mittels der elektrischen Vorrichtungen ventilierten und erleuchteten Gebäudes stellen sich auf nahezu 4 000 000 Dollars. Die Ausgabe für Anschaffung des Warenlagers beträgt etwa die Hälfte der Baukosten, so daß, abgesehen von den sonstigen Ausgaben für Salaire ꝛc., der Betrag der vor erfolgter Eröffnung nötigen Kapitalanlage sich auf ca. sechs Millionen Dollars stellen.

Einen besonders sehenswerten Anblick wird das große Detailgeschäft nach Eintritt der Dunkelheit bieten, wenn die ganze Frontseite in elektrischer Beleuchtung erstrahlen wird. An dem Aeußeren des Gebäudes sind 3000 Lichter angebracht, während von dem Dom desselben ein großer Scheinwerfer das Gebäude mit mächtigen Strahlen überflutet. Im ganzen werden 6500 Glühlichter und 8000 Bogenlichter ihren Teil an der Schmückung des Gebäudes beitragen.

In der Mitte des Hauptstockwerks befindet sich eine Fontaine, die einen Durchmesser von 70 Fuß aufweist. Von der Mitte derselben hebt sich die künstlerisch schöne Bronze-Statue, die Republik darstellend, eine Arbeit des bekannten Bildhauers French, bis in die 2. Etage hinauf. Vier elektrische Fontainen umgeben den Sockel der Statue, deren Wasser mittels mechanischer Vorrichtungen in allen Farben des Regenbogens schillern.

In dem Gebäude befinden sich 12 Personen- und 10 Frachtaufzüge, die mit den neuesten und zuverlässigsten Sicherheits-Apparaten versehen sind. Ein Möbelaufzug ist von solcher Größe, daß ein schwerbeladener, doppelspänniger Wagen von der Straße nach irgend einem Stockwerke befördert werden kann.

Ein doppelter Treppenaufgang aus weißem Marmor, mit Bronze verziert, verbindet die einzelnen Stockwerke. In der zweiten Etage an der 18. Straße entlang ist der Damensalon, der mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet ist, und sind hier Zofen zur Bedienung der Kundinnen angestellt. Zur Linken des Salons befinden sich die Räumlichkeiten des Arztes, das Krankenzimmer, wo geschulte Krankenwärterinnen zu jeder Zeit bereit sind, den Damen und Kindern behilflich zu sein.

In dem Zweirad-Departement wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Zweirad-Schule befinden, wo erfahrungsreiche Lehrer stets mit Rat und That den Ungeübten zur Seite stehen. Die Ablieferung der Waren in New-York werden 60 Wagen der Firma besorgen.

Der größte Grocerie-Laden der Welt, einen Flächeninhalt von 86 955 Fuß umfassend, wird den ganzen vierten Stock einnehmen. Eine vollständige Apotheke, wo Fachleute von anerkannten Fähigkeiten die Rezepte ausfüllen werden, und ein großes zahnärztliches Atelier werden besondere Merkmale des „Big-Stores" sein. Auch sind die umfassendsten Vorrichtungen für eine vortreffliche Restauration getroffen worden. Eine große Kinderstube, wo die Kleinen bewahrt und unterhalten werden, bis die Mütter mit ihren Einkäufen fertig sind, fehlt ebenfalls nicht.

In allem werden etwa 150 einzelne Departements eingerichtet, die außer den gewöhnlichen für Ellenwaren und Nippsachen, folgende umfassen: Herren-Kleidung, Schmucksachen, Möbel, Teppiche, Porzellanwaren, Küchengeschirr, Groceries, Fleisch, Gemüse, Eingemachtes (im Gebäude zubereitet), Weine, Liköre, Apotheke, Damenfriseur, Barbier für Herren, Zahnarzt, Intelligenzbureau für weibliche Hilfe aller Arten, Spar- und Geschäftsbank und schließlich ein Departement für lebendige Tiere. In dem letzteren werden alle Sorten Hunde, Minx-, Angora- und persische Katzen, sowie allerlei Vögel verkauft.

Ein vollständiges Spar- und Geschäftsbanksystem ist für die Kunden dieses vielseitigen Geschäftes eingerichtet worden und kann man hier ausländische Wechsel in amerikanisches Geld einlösen.

Mehr wie 3000 Angestellte, ausschließlich der Fuhrleute, sind für die Eröffnung engagiert worden, wovon viele schon Saläre ziehen. Unter diesen befinden sich viele junge Mädchen und Knaben, für die eine freie Schule eingerichtet worden ist, wo sie jeden Tag zwei (!) Stunden lang Unterricht, ähnlich dem in den öffentlichen Schulen, unentgeltlich erhalten werden. (Ein echt kapitalistischer Trick, um die Kinderausbeutung vorteilhaft betreiben zu können). Ein Restaurant verabreicht für das Personal alles zum Kostenpreis (?). Da dreiviertel Stunde (!) Mittagspause festgesetzt worden ist, so haben die Geschäftsleiter eine freie Bibliothek und ein Lesezimmer den Angestellten zur Verfügung gestellt, wo sie sich während der Mittagspause geistig und körperlich erholen können. Ein Arzt und eine Krankenwärterin, die ausschließlich das Personal behandeln, sind ebenfalls anwesend. Eine gegenseitige Krankenversicherung wird dadurch ermöglicht, daß die Angestellten von 15—40 Cents an Beiträgen in eine gemeinsame Kasse einzahlen, was sie zur freien ärztlichen Behandlung und zum Empfang des halben Salärs während ihrer Krankheit berechtigt.

Ein Kreditsystem giebt es absolut nicht. Keine Kontobücher sind im Geschäfte vorhanden, und giebt es nur einen Preis für Reich und Arm. Einem Vertreter der „Handels-Zeitung" gegenüber hat sich Herr Henry Siegel über das neue Unternehmen seiner Gesellschaft, deren Präsident er ist, dahin ausgesprochen: es liege seitens seiner Firma nicht etwa die Absicht vor, die anderen in der Stadt bestehenden großen Geschäfte und Waren-Magazine zu schädigen (?). Wenn solche Firmen durch Vernachlässigung einer fortschrittlichen Geschäftsführung selbst ihren Konkurs herbeiführen, so könne die Schuld dafür nicht dem neuen Unternehmen zugeschoben werden, dessen Leiter beabsichtigten, das bisherige System des Detailverkaufs zu verbessern. Daß das strikte Barsystem, welches zur Durchführung kommen soll, den Erfolg des Unternehmens schädigen könne, glaube er nicht, denn unter den 5 000 000 Einwohnern von Groß-New-York kauften höchstens 8 Proz. auf Kredit. Und auch davon würden viele gegen Barzahlung nichts einzuwenden haben, wenn sie sehen, daß sie gegen bar billiger kaufen können, welch' letzterer Umstand sich leicht dadurch erklärt, daß das Führen der Kreditbücher mit Kosten und das Kreditgewähren mit Verlust verbunden ist.

„Unsere zehnjährige Erfahrung in Chicago hat uns nur zu deutlich gezeigt, mit welchem Erfolg ein gutgeleitetes Geschäft auch unter der größten Konkurrenz der Welt betrieben werden kann. Wir hoffen schon im ersten Jahre unser neues Geschäft auf eine zahlende Basis zu stellen. Weder sind unsere Ausgaben hier größer, als in unserem Geschäft in Chicago, noch werden wir geringeren Profit erzielen, und dabei ist hier in Groß-New-York der Kundenkreis ein weit größerer. Mit Hilfe der besten Kräfte, die wir engagiert haben, werden wir billiger kaufen, die älteren Geschäfte unterbieten und doch noch einen guten Profit machen können". Das glauben wir auch!

Gewerkschaftsbewegung.

Aufruf an sämtliche Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands! Werte Kollegen! Ueberall, wohin wir blicken, macht die Arbeiterschaft Anstrengung, sich zu organisieren, um ihre Lage verbessern zu können. Auch für die Bauarbeiter bietet sich jetzt voraussichtlich wieder ein Feld, um unseren traurigen Löhnen, verbunden mit langer Arbeitszeit und oft Menschen unwürdiger Behandlung, wirksam entgegenzutreten durch einmütiges Zusammengehen. Leider haben wir seit 1891 die Erfahrung machen müssen, daß ein großer Teil unserer Kollegen sich vollständig isoliert hält. Wir glauben, daß es doch allen klar sein müßte, daß das Feld, welches wir erobern wollen, auch gemeinschaftlich erkämpft werden muß. Werte Kollegen! Die heutige Zerfahrenheit muß ein Ende nehmen, wenn wir jemals daran denken wollen, wesentliche Vorteile zu erringen. Zu diesem Zweck berufen wir zu Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Februar 1897, einen öffentlichen Kongreß sämtlicher Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands nach Berlin ein. Das Lokal wird später bekannt gegeben. Als vorläufige Tagesordnung setzen wir fest:

1. Berichterstattung der Delegierten über die örtlichen Verhältnisse.
2. Organisation und Agitation unter den Bauarbeitern Deutschlands.
3. Die Presse.
4. Der moderne Bauschwindel und seine Folgen für die Arbeiter.
5. Die Arbeiterschutzgesetze.
6. Anträge aus der Mitte des Kongresses.

Sollten nun von irgend einer Seite Wünsche vorhanden sein, welche sich mit der Tagesordnung nicht decken, jedoch auf dem Kongreß erledigt werden sollen, so möge man dieses, in Anträgen formuliert, Unterzeichnetem zusenden. Deshalb, Kollegen, beruft allerorts öffentliche Versammlungen ein und wählt die Tüchtigsten unter euch zu Delegierten. Die Kollegen jedoch, welche materiell nicht im stande sind, einen Delegierten zu entsenden, können ja einem schon anderswo gewählten Delegierten ihr Mandat anvertrauen. Nochmals muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß sämtliche Delegierte in öffentlichen Versammlungen gewählt werden müssen und nicht in Mitgliederversammlungen. Im letzten Falle kann dem Delegierten der Zutritt zum Kongreß nicht gewährt werden. Wegen Mandatsformulare wende man sich rechtzeitig an Unterzeichneten. Die darauf verzeichneten Fragen müssen genau beantwortet werden. Der Aufruf wird deshalb so früh gebracht, um durch rechtzeitige Sammlungen die Unkosten aufbringen zu können. Nun, Kollegen, an's Werk! Thue ein jeder seine Pflicht.

Mit kollegialischem Gruß

Albert Töpfer, Bauarbeiter, Hamburg, Wichernsweg 6.

Sämtliche Anfragen sind an diese Adresse zu richten.

Wissenschaft und Technik.

Zur Geschichte des Papiers. In der Allgemeinen Zeitung macht Dr. F. Keinz von der Münchener Hof- und Staatsbibliothek interessante Ausführungen über diesen wichtigen kulturgeschichtlichen Gegenstand, denen wir folgendes entnehmen: Die Papierfabrikation aus Pflanzenfaserstoff hat (abgesehen von dem Papyrus der Aegypter) ihren Weg nach dem Westen von Samarkand aus genommen, wohin chinesische Einwanderer oder Kriegsgefangene die in ihrer Heimat schon länger geübte Kunst im Jahre 751 verbrachten. Die auf ihren Siegeszügen damals auch in die Oxusländer gekommenen Araber erkannten die Wichtigkeit dieser Erfindung und breiteten die Kenntnis derselben unter ihren Stammesgenossen aus; schon 794, also vor 1100 Jahren, wurde in Bagdad die erste große Papierfabrik gegründet und der Gebrauch des neuen Schreibstoffes sofort in den arabischen Kanzleien angeordnet. Von da verbreitete sich durch alle von den Arabern besetzten Gegenden die neue Industrie, sowohl im Osten in den asiatischen Ländern, als im Westen bis nach Spanien. Sie brachten diese Kunst auch in kurzer Zeit zu solcher Vollendung, daß sie die verschiedensten Arten des Papiers bereiteten, vom größten Format und dem stärksten Kodexpapier bis zu dem feinsten Blättchen für die im Kalifat von Bagdad staatlich organisierte Brieftaubenpost. Frühzeitig wurde der einfache Pflanzenstoff durch die aus Geweben, Lumpen u. Hadern auf künstlichem Wege wiedergewonnene Linnen- oder Hanffaser ersetzt. Der neue Schreibstoff kam im byzantinischen Reiche rasch in Gebrauch, ebenso in Spanien, wo es schon im 12. Jahr-

hundert bedeutende
gab. In Frankreich
bis 1160) wohl
Papier, doch wurde
deckt. Auch Deutschl
dieses Fabrikat soga
Fabriano bei Bologn
in Thätigkeit, gleichz
am Gardasee.

Wozu das Mi
Halle schreibt: Aus d
Mitteilung zu, daß
Merseburger und Wei
der Dreschmaschine un
rüchtweise verlautet,
vorher nach Halle, T
von Soldaten gewend
bis es ihm bei dem

Für den Inhalt
dem Publikum

Die Kanarienz
empfiehlt ihre selbstgezüchte
gekaufte wertlose Ve
händlern angeboten
Zur Vermittelung vo
gern bereit:
L. Falkenreck, Wald
A. Freimark, Herforder
Joh. Johannson, Detm
H. Maaß, Klussf
H. Ostmann, Gadderbau
Fritz Stahlmann, Gad

Alter K
als Korn-Spezialität
stellungen m
liefert einzig und allein
F.
Größte Brenne
Vertreter: Chr. Fr
Lag

Mit
Detail-Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.
I. PREIS AUSSTELLU BIELEFEL 1887

hundert bedeutende Fabriken, z. B. zu Xativa (in Valencia), gab. In Frankreich weiß der Abt Peter von Cluny (1122 bis 1160) wohl von dem aus zerstörten Fetzen bereiteten Papier, doch wurde der Bedarf durch italienische Einfuhr gedeckt. Auch Deutschland bezog sein Papier aus Italien, das dieses Fabrikat sogar bis nach Aegypten versendete. Zu Fabriano bei Bologna waren 1320 schon 22 Papierfabriken in Thätigkeit, gleichzeitig arbeitete auch Genua und ein Platz am Gardasee.

Militärisches.

Wozu das Militär Zeit hat. Unser Parteiblatt in Halle schreibt: Aus dem benachbarten Redewell geht uns die Mitteilung zu, daß auf dem dortigen Rittergute zur Zeit Merseburger und Weißenfelser Husaren mit dem Dreschen an der Dreschmaschine und anderen Arbeiten beschäftigt sind. Gerüchtweise verlautet, der Inspektor des Rittergutes habe sich vorher nach Halle, Torgau und Magdeburg um Ueberlassung von Soldaten gewendet, aber abschlägige Bescheide erhalten, bis es ihm bei dem Thüringischen Husaren-Regiment geglückt ist. Die Husaren sollen erst gefragt worden sein, ob sich von ihnen welche freiwillig melden wollen: da das nicht geschah, seien Abkommandierungen erfolgt, ohne daß den Leuten mitgeteilt worden wäre, welchen Lohn sie erhalten. Doch sei dem, wie ihm wolle. Die Thatsache, daß Soldaten auf dem Rittergute beschäftigt sind, läßt sich nicht in Abrede stellen. Es ist das ein Beweis dafür, daß die aktive Dienstzeit der Soldaten noch weiter verkürzt werden kann.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 10. November. In dem Prozesse gegen Dr. Volbeding und Genossen wurde Volbeding zu 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und fünfjährigem Ehrverlust, die Mitangeklagten Könnecke zu 6 Monaten und Wingerath zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Volbeding wurde sofort verhaftet. Der Staatsanwalt hatte gegen Volbeding 4 Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust beantragt, gegen Könnecke und Wingerath je drei Monate Gefängnis. Die Verteidiger hatten die Freisprechung ihrer Klienten beantragt.

Vermischtes.

Auf hoher See wurde an Bord des von Philadelphia in Hamburg angekommenen englischen Dampfers „Cyrus“ durch einen in Brand geratenen Oelbehälter das Mannschaftslogis und auch die an Deck führende Treppe in Flammen gesetzt und brannten gänzlich auf, ehe der erste Offizier, zwei Mann und ein „blinder Passagier“, der sich nach Europa durchschmuggeln wollte, sich retten konnten. Alle vier kamen in den Flammen um.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß bei Weißenborn sind nach der „Geraer Ztg.“ sechs Bahnbeamte und drei Passagiere leicht verletzt worden. Der Schaffner Körner-Chemnitz wurde getötet.

Falschmünzerei wird in China dem Majestätsverbrechen gleich erachtet. Der in Tientsin erscheinenden chinesischen Zeitung „Tschi Pao“ zufolge sollen dort demnächst dreizehn Falschmünzer enthauptet merden, weil sie durchlöcherte Kupferstücke eingeschmolzen und verkleinert haben, um sie dann unter gewöhnliche vermischt aufzureihen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Die Kanarienzucht-Vereinigung „Kanaria“
zu Bielefeld

empfiehlt ihre selbstgezüchteten Harzer Kanarienhähne **(keine zusammengekaufte wertlose Landrasse, wie sie vielfach von Vogelhändlern angeboten wird).** [2643

Zur Vermittelung von Verkäufen erklären sich untenstehende Mitglieder gern bereit:
L. Falkenreck, Waldhof 19; F. Fiebiger, Herforderstraße 39; A. Freimark, Herforderstraße 11; G. Hoffmann, Gadderbaum G 30; Joh. Johannson, Detmolderstr. 90; H. Linnenbürger, Heeperstr. 124; H. Maaß, Klusstraße 6; Hch Niestrath, Goldbach 22; H. Ostmann, Gadderbaum G 37; Herm. Sauerland Gehrenberg 15; Fritz Stahlmann, Gadderbaum, Lutterweg; F. Tiemann, Waldhof 1.

Korn-Cognac
Alter Korn
als Korn-Spezialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet
liefert einzig und allein [2667
F. Wulf, Werl,
Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
Vertreter: Chr. Friedr. Hermann, Bielefeld.
Lager: Kaiserstraße 89.

Deutscher 2962
Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Bielefeld.
Sonntag den 15. Novbr.
Mitgldr.-Versammlung
beim Wirt **Kahl**, Kesselbrink.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge 2. Stellungnahme zur Arbeitslosen-Unterstützung. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Spezialität: 2 89
Kranken-Weine.
Rob. Helsper.

Feuerversicherungen
schließt für eine alte deutsche Feuerversicherung zu billigen Prämiensätzen ab [2850
Aug. Nürnberger,
Bürgerweg 44.

Spezialität: Transparente Photographien.
Photographien!
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Photographien!
Visitformat per Dtzd. Mk. 6,00
Kabinetformat per Dtzd. Mk. 15,00
andere Formate ebenfalls billigst
liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung
Adolf Haynn, Photograph,
Bielefeld, Obernthorwall 25, **Gadderbaum** (Harmonie.) (früher Otto Geiseler.)
Bitte Versuch zu machen, da Risiko absolut ausgeschlossen, weil von jeder Aufnahme erst Probebild geliefert, sowie für unbegrenzte Haltbarkeit jede Garantie übernommen wird. 2490
Reichhaltiges Rahmenlager. **Bei Bestellungen von 1 Dtzd. Visitformat 1 Kabinetbild gratis** Aufnahmen täglich und bei jeder Witterung

Feuer-
Versicherungen schließt zu billigen Prämiensätzen ab [2486
Adolf Lubs,
Gadderbaum, Gütersloherstraße 64 c.

Zwei große Kochmaschinen
und ein großer
Füllofen
gut erhalten, für Wirtschaften geeignet, preiswert abzugeben. [2958
August Bartling,
Welle 20.

Gesucht
per sofort Erstklassige
Fahrradbau-Monteure.
Reise wird vergütet. [2964
Nordstern-Fahrrad-Werke
Poplawsky & Co.,
Lehe-Bremerhaven.

Mit dem Bau unseres neuen Fabrikgebäudes begonnen

Detail-Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.



werden wir zwecks Räumung unserer seitherigen Schuhwaren-Engros-Läger sämtliche

Schuhwaren

in unseren Detail-Geschäften:

Gehrenberg 4, Niedernstr. 26,
Gadderbaum: Gütersloherstr. 39a,

zu ermäßigten Preisen verkaufen.

Der Verkauf findet statt, so lange der Vorrat und die bis zur Vollendung resp. Inbetriebsetzung des neuen Fabrikets-tablissements in unserem seitherigen alten Betriebe fertiggestellten Waren reichen.

Bis Weihnachten
10 pCt. Rabatt.

Elegante Anfertigung nach Maß
unter Garantie des guten Sitzens.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.



Bielefelder Schuhwaren-Fabrik
Steinrück & Kröger
Gehrenberg Nr. 4.

Man achte auf die Straße und Hausnummer unserer Filialgeschäfte.

1. PREIS AUSSTELLUNG BIELEFELD 1887

FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNG

3004

Hamburger Engros-Lager

Martin Blumann & Co.

Niedernstraße 19 **Bielefeld** **Niedernstraße 19**

empfehlen zur

Herbst- und Winter-Saison 1896

echt schwarze Winter-Strumpfwaren.

Hervorragend preiswürdig bei guten Qualitäten:

Billiger solider Kinderstrumpf, engl. Strumpflänge gestrickt Nr. 153

Größe	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Paar	32,	38,	48,	55,	65,	75,	80,	85,	95,	110,	120	Pfg.

Reinw. gestr. Kinderstrumpf, in Größe 3—8 mit Doppelknie, Nr. 156

Größe	1	1½	2	2½	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Paar	50,	60,	65,	70,	90,	100,	110,	125,	135,	145,	155,	165,	175,	190	Pfg.

Extra starker, reinwollener, gestrickter Kinderstrumpf, Nr. 161

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Paar	45,	55,	65,	75,	90,	100,	110,	120,	130,	140	Pfg.

Frauenstrümpfe Nr. 74, gestrickte solide Arbeit, Paar 75 Pfg. | Nr. 62, gestrickt von feinem Garn, Paar 100 Pfg. | Nr. 816, gewebter feiner Damenstrumpf, engl. Länge, Paar 100 Pfg.



Gestrickte, reinwollene Gamaschen, schwarz, Nr. 95½

Größe	2	3	4	5	6	8	
Paar	85,	100,	115,	125,	145,	165	Pfg.

" " " **weiß,** Nr. 93½

Größe	1	2	3	4	
Paar	55,	75,	90,	110	Pfg.

Spezial-Marke des Hamburger Engros-Lager: **Schwarze feinfädige Strickwolle**

aus vorzüglichem, weichen und haltbaren Material,

3003 **Preis per Pfund 4 Mk., per ⅕ Pfund 85 Pfg., Preis per Bind (10 Gramm) 9 Pfg.**

Theodor Klöne, Tapezierer u. Dekorateur

Bürgerweg 65

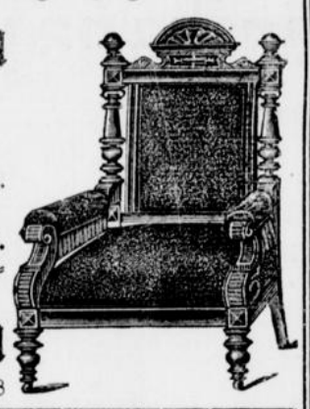
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln

und

Polsterwaren

in einfacher und eleganter Ausführung.



Billigste Preise.
Garantie für gute solide Ware.

Gleichzeitig halte zum Wohnungswechsel mein **großes Lager** von

Tapeten u. Borden

bestens empfohlen. 2668

Gold- Silber- u. Alfenide-Waren [2175] empfiehlt billig: **Bernhard**

Reparaturen sauber und schnell.

Holle.

Trauringe in jed. Breite u. allen Preislagen. — **12 Neumarkt 12.** —

Geschäfts-Verlegung!



Meinen werten Kunden von Bielefeld und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

von Am Niederwall 30
nach Am Niederwall 14b

(erstes Haus hinter Herrn Maler Stecker, früher bewohnt von Herrn Dr. Jürgensmeyer) verlegt habe.

Indem ich **nur gute und reelle Ware** bei **billigster Preisberechnung** führe, halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Carl Wagner,

2339] **Uhrmacher u. Goldarbeiter.**

Filialen:

In Bielefeld: Bürgerweg 16, im Hause des Herrn Viertmann, gegenüber dem Klösterchen.

In Brackwede: bei Herrn **W. Hollweg,** gegenüber der Gastwirtschaft von Bitter.

Wir verkaufen zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Neu eingetroffene große Sendungen

in

Regenmänteln

reizende chice Façons von **Mk. 4,75** an.

Jacketts

entzückende aparte Formen in allen Farbenstellungen u. Stoffen von Mk. 4,50 an.

2986 **Kragen, Capes, Räder,**

Kindermäntel und -Jacketts

findet man bei uns, **wie bekannt,** die **allergrößte** Auswahl bis zu den **hocheleganteften Neuheiten.**

Preise billigst. **Coulante, streng reelle Bedienung.**

Gebr. Gumpert

parterre u. 1. Etage **Niederstrasse 32** **parterre u. 1. Etage.**

!! Oefen u. Kochmaschinen !!

in größter Auswahl und schönster Ausstattung empfehle zu billigsten Preisen. Einen großen Posten

gebrauchter Oefen u. Herde

gebe zu jedem annehmbaren Preise ab. [2940

Adolf Heine,

Ritterstraße 57, Rotpfortenstr.-Ecke.



Schweizer Uhren-Lager

Bahnhofstraße 5, gegenüber der Reichspost.

Großes Lager

aller Art Uhren, Ketten,

Gold- u. optische Waren, Musikwerke

2893 zu billigsten Preisen.

Reparaturen zu bekannt billigen Preisen.

Zum Besuch ladet ein

A. Ulrich, Uhrmacher.

Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 268. Bielefeld, Sonnabend, 14. November 1896. 7. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung vom 13. November 1896, 1 Uhr.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Die Beratung der Justiznovelle wird fortgesetzt beim § 73, Punkt 10—12, der auch die Kompetenz der Schwurgerichte einschränken will, und die Verbrechen der öffentlichen Urkundenfälschung im Amte und nicht im Amte und des betrüglichen Bankerotts den Strafkammern überweisen will.

Die Kommission hat hier die Regierungsvorlage angenommen.

Abg. Munckel beantragt die Streichung der Punkte 10 bis 12, er will es beim bisherigen Zustande belassen.

Geh. Rat Lucas befürwortet die Regierungsvorlage; die beiden in Frage stehenden Verbrechen erforderten meist gründliche juristische Kenntnisse. Den Geschworenen werden in solchen Fällen oft eine ganze Menge Fragen vorgelegt. Zu solchen Arbeiten seien die Geschworenen im allgemeinen nicht geeignet.

Abg. Dr. Stephan (Ztr.) empfiehlt den Kommissionsbeschluß.

Abg. Dr. Pieschel (natl.) schließt sich den beiden Vorrednern an.

Der Kommissionsvorschlag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der süddeutschen und der freisinnigen Volkspartei angenommen.

Abgg. Beckh und Munckel beantragen nunmehr, dem § 80, der von der Zuständigkeit der Schwurgerichte handelt, den Satz beizufügen: „sowie für Vergehen, welche durch den Inhalt einer im Inlande erschienenen Druckschrift begangen sind."

Abg. Beckh (freis. Vp.) begründet diesen Antrag: In Baiern, Württemberg, Baden und Oldenburg kommen die Preßdelikte vor die Schwurgerichte. Diese Praxis hat sich dort gut bewährt; sie muß auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Die Presse werde von den Juristen sehr falsch beurteilt, deshalb sei es gut, zum Schutze der Presse die Schwurgerichte für Preßvergehen heranzuziehen. In einem ihm bekannten Falle sei als Beleidigung aufgefaßt worden das Urteil einer Zeitung, in welchem gesagt war, ein Redner habe die Veteranen mit seinen Ausführungen geschuhriegelt. Einem Schwurgericht hätte man mit dieser Klage nicht kommen dürfen. Er bitte dringend um Annahme seines Antrags.

Geh. Rat Lenke bittet dringend um Ablehnung des Antrags Munckel-Beckh. Sachlich sei kein Grund mehr für dessen Annahme vorhanden nach Schaffung der Berufung als erhöhten Rechtsschutzes. Die Regierung gesteht der Presse kein Ausnahmerecht zu. Falsche Beurteilungen kämen auch bei den Schwurgerichten vor und die Gefahr der religiösen und politischen Befangenheit sei beim Geschworenen größer als beim Berufsrichter, der es als seinen höchsten Stolz und das Gebot der Ehre erachtet, objektiv zu urteilen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten).

Abg. Frohme (Sozd.): Unser Prinzip gebietet uns, für Volksgerichte einzutreten, wenn ich auch nicht der Ansicht des Herrn Beckh bin, daß die Schwurgerichte ein Palladium der Freiheit sind. In ihnen steckt noch ein ganzes Stück Klassenjustiz. Wir wünschen die Ausdehnung ihrer Kompetenz auf sämtliche politische Vergehen als Sicherung gegen Tendenzrechtsprechung. Die Regierung sucht die Schwurgerichte in der öffentlichen Achtung herabzusetzen und ihnen den Boden zu entziehen. Die mißgünstigen, versteckten Kritiken der Schwurgerichte lassen uns den Geist der maßgebenden Kreise erkennen. (Sehr wahr! links.) Gerade in letzter Zeit hat sich die Abhängigkeit der Justizbeamten so zugespitzt, daß die Rechtsunsicherheit bedenklich wachsen muß. (Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Der kürzlich bekannt gewordene Erlaß verlangt von den Beamten, sich in ihrem Urteil und Denken nach der Regierung zu richten. Der heutige Berufsrichter steht unter direkter Bevormundung der Regierung, er ist der allerungeeignetste, um in politischen Prozessen unparteiisch, leidenschaftslos und gerecht zu urteilen. Mache man uns doch nichts weiß von der angeblich nichts zu wünschen übrig lassenden Unabhängigkeit der Richter! Die existiert ja gar nicht! (Sehr richtig bei den Sozialdem.) In politischen Prozessen hat sich der Richter durchaus dem Willen der Regierung zu unterwerfen, und ich wollte es keinem Richter geraten haben, in einem gegen Sozialdemokraten gerichteten politischen Prozeß irgend welche sozialdemokratischen Grundsätze als gerechtfertigt darzustellen. Das sagen die Richter selbst, die sich einen offenen Blick bewahrt haben. Je nachdem in den oberen Regionen der Wind weht, hat die Strafjustiz Stellung zu nehmen. Wie viel künstliche Rechtsbegriffe haben die Strafkammern in den letzten Jahren für Preßdelikte konstruiert, die Setzerverantwortlichkeit, der „grobe Unfug". Jeden Augenblick kommt ein neuer strafrechtlicher Begriff; wo bleibt dabei die Freiheit der Kritik und der Presse? Nach der neuen Auslegung von § 131 St.-G.-B. gehören auch Motive, innere Absichten und Ziele zu den Thatsachen innerer Natur, deren Erdichtung oder Entstellung bestraft wird. Ferner ist der Begriff der Beleidigung ganzer Berufsstände als solcher aufgekommen, und der Schutz des § 193, Wahrnehmung berechtigter Interessen, wird der Presse bei Besprechung öffentlicher Mißstände versagt. Alle Tage erleben wir die ungerechtesten Tendenzprozesse gegen die sozialdemokratische Presse. Man fürchtet ihren Einfluß und deshalb sollen die Strafkammern als Zensurbehörden bestehen bleiben. Gegen die oppositionelle, die sozialdemokratische Presse wird haarscharf vorgegangen, die „gutgesinnte" kann machen, was sie will. Das Bismarckorgan, die „Hamb. Nachr." hetzt die Richter beständig zur Rechtsverletzung gegen die Sozialdemokraten auf; da rührt sich kein Staatsanwalt. Um so nachdrücklicher müssen wir für Erweiterung der Kompetenz der Schwurgerichte eintreten. (Beifall bei den Sozialdem.)

Abg. Günther (natl.): Ich versichere im Namen aller deutschen Richter, daß wir durchaus unabhängig sind und uns um die sogenannte öffentliche Meinung gar nicht kümmern. (Bravo bei den Natl., Lachen bei den Soziald.).

Abg. Dr. Conrad (südd. Vp.): Die Haarspaltereien der Juristen auch an höchster Gerichtsstelle schlagen dem Rechtsbewußtsein des Volkes häufig ins Gesicht. Es handelt sich um den planmäßigen Versuch, die Schwurgerichte verächtlich zu machen. (Sehr richtig, links.) Das Volksgericht muß geschützt und, da seine Organisation noch mangelhaft ist, ausgebaut werden. (Beifall links.)

Abg. Träger (fr. Vp.): Für die Berufung, die vielleicht nur ein Phantom ist, gebe ich reale Dinge nicht hin; die Preßvergehen vor den Schwurgerichten abzuurteilen, ist alte liberale Forderung. Kollege Lenzmann ist in der Kompromisselei viel zu weit gegangen; das Interesse an den Schwurgerichten nimmt ab, weil man den Geschworenen immer weniger zu thun giebt. Gerade die Geschworenen in Deutschland sind sehr gewissenhaft und ängstlich gegenüber dem Gesetz. Zweck des Schwurgerichts ist die Versöhnung des starren Gesetzbuchstabens mit dem Volksbewußtsein. Für die Presse ist das am allernotwendigsten. Der Antrag Beckh-Munckel entspricht dem langjährigen Verlangen des Volkes.

Geh. Rat Lenthe hält den Antrag Munckel für das Verlangen eines Ausnahmegerichts zu Gunsten der Presse. Außer den Sozialdemokraten glaube auch niemand an die Abhängigkeit der Richter. Bei den Schwurgerichten würden die Preßsachen auch arg verzögert werden.

Abg. Stadthagen (Sozd.): Es besteht bei uns keine Preßfreiheit, sondern bloß Vogelfreiheit für die Presse. Den Richtern ist durch Erlaß verboten, eine eigene politische Meinung zu äußern. Außer den Herren am Regierungstisch und den Staatsanwälten glaubt niemand mehr an die Unabhängigkeit der Richter. Es besteht geradezu ein Sport unter den Richtern, zu zeigen, daß sie auch ohne neue Umsturzgesetze zur Verurteilung von Sozialdemokraten gelangen können, wenn es die Verwaltung haben will. Kein Schwurgericht hätte im Gummischlauchprozeß verurteilt, obwohl sie auch Klassengerichte sind, denn die Geschworenen sind in der Auslegungskunst nicht so weit gediehen, wie die Herren Juristen.

Abg. Günther (natl.): Der Erlaß der Regierung verlangt nur, daß ihre Beamten nicht gegen sie agitieren. Das ist etwas ganz anderes. Hätte der Abg. Stadthagen ein Geschäft und einen Untergebenen, der gegen ihn agitiert, er würde der erste sein, der dagegen Stellung nehmen würde. (Stadthagen ruft: Die Richter sollen eben keine Untergebene sein.)

Abg. Beckh (freis. Vp.) befürwortet noch einmal sein

Der Creole.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt).

Dem Schweizer wäre freilich gelegen gewesen, den Vetter des Hauses Marcoli in seine Gesellschaft zu ziehen, um noch manches von ihm zu erfragen, und die Bekümmernisse um Ceccos Los durch Zerstreuung im Gespräch zu mildern. Das absichtliche Ausweichen des Fahrzeuges von Pizza mußte wohl auch andern Grund haben, als die Abneigung des Signor Pasquale gegen gesellige Unterhaltung. Indessen diente eben dieses Spiel der beiden Bote auf den Wellen, Fortunatus Gedanken von dem quälenden Einerlei seiner Sorge abzulenken. Auch die wechselnden Formen und Landschaften der Küste zogen zuweilen seine Aufmerksamkeit an, mit ihren Buchten, Klippen, Hütten und Gebüschen. Als die Schiffer aber den Namen des Waldes von Solano nannten, und auf das Gehölz hinüber deuteten, welches sich weit und finster vor ihm ausstreckte, fuhr ein Frost durch seine Glieder. Er glaubte ein schwarzes Trauertuch über dem Grabe seines jungen Freundes zu erblicken. Der Forst dehnte sich bis gegen die Stadt Bagnara, welche hart am Meere liegt.

Hier erheben sich schroffere Felsen. Einige derselben hangen furchtbar über dem Wasser hin; andere scheinen vom Erdbeben zerrissen und gebrochen. Das Bot fuhr in beträchtlicher Weite von der Küste, also daß diese eine ausgedehnte Aussicht bis zur Höhe der Appenninen darbot. Das Bot von Pizzo dagegen streifte in der Nachbarschaft des Gestades malerisch an den schwarzen Klippen vorbei. Während dem hörte man mehrere Flintenschüsse aus dem Buschwerk eines steilen Felsens am Strande. Das Bot von Pizzo änderte plötzlich den Lauf, um der Gefahr zu entgehen, und strengte sich an, weiter hinaus in die See zu gelangen. Auch die Schiffer von Palmi wandten sich weiter vom Lande ab, weil mehrere Kugeln in der Nähe ihres Fahrzeuges fielen. Sie sandten dabei den tückischen Bauern, welche sich zwischen den Gesträuchen auf der Felshöhe zeigten, brüllend alle Flüche und Verwünschungen zu, die je dem bärtigen Munde eines calabresischen Botsknechts entfahren sein konnten.

Fast mit Pfeiles Schnelle zog das Bot von Pizzo auf seiner Flucht quer an dem von Palmi vorüber. Man hörte verworrenes Schreien durch einander. Drei Personen sah man um eine vierte eilfertig beschäftigt; vermutlich war Jemand auf dem Schiffe verwundet worden. Doch bemerkte Fortunatus wohl, daß dieser Jemand nicht der Capo Ruota sei, welcher aufrecht dastand und die wunderlichsten Bewegungen machte. Als der Schweizer ihm freundlich zurief, streckte jener das Saitenspiel mit erhobenem Arm hoch in die Luft und schrie: „Vocabunnu Mariolu! meine arme Guitarre!" Mehr ließ sich nicht vernehmen. Die beiden Fahrzeuge verloren sich zu schnell und zu weit auseinander. Auch näherten sie sich gegenseitig nicht früher, bis sie beide in gleicher Richtung ihren Lauf gegen die Rhede von Seiglio nahmen.

Die Sonne war schon beinah' seit einer halben Stunde untergegangen, aber noch schwammen Gebirge, Ufer und Wellen im warmen, abendlichen Goldduft. Da trat die Meerenge Siziliens auseinander, und Fortunatus sah seinem Bote das Ziel der kurzen Tagreise entgegenschweben, Seiglio. Auf der Ebene der Küste bilden mit derselben die Gebäude der Stadt einen Halbkreis. Vorn aber im Meere steigt aus dem Grunde der Wogen, von ihnen umbrandet, ein mächtiger Felssturm, Bruchstück eines ehemaligen Vorgebirges, empor. Es ist dies die von Schiffahrern des Altertums weiland gefürchtete Scilla, umwimmelt von ihren brüllenden Meerungeheuern; gegenüber der kochende Charybdis-Strudel. Doch scheut sie in unsern Tagen selbst der Fischer nicht, wenn er im leichten Nachen über die Wogen tanzt.

Die beiden Fahrzeuge von Palmi und Pizzo landeten fast zu gleicher Zeit am Ufer. Fortunatus, nachdem er seine Schiffer befriedigt, eilte alsbald den Capo Ruota zu sprechen, und ihm Ceccos Schicksal zu melden, oder tröstende Nachricht zu hören.

Aber ein Gedränge zusammengeströmter Menschen versperrte lange den Weg zum Bote desselben. In allen Gesichtern prägte sich mit einer unruhigen Neugier zugleich Bestürzung aus. Nach einer Weile spaltete der Haufen der Leute auseinander, um einem langsamen Zuge, der vom Fahrzeuge kam, Raum zu geben. Man trug, vermittels einer Art von Totenbahre, einen Mann auf zusammengelegten Segeltüchern hingestreckt. Wie der Zug an dem Schweizer vorüber kam, und dieser den Blick auf die Person warf, welche das allgemeine Mitleiden erregte, erkannte er dieselbe, welche im Hauptquartier zu Monteleone als Graf Alvaro di Ribera erschienen war. Das Antlitz desselben war bleich und verzogen, doch bewegten sich die Augenlider noch mühevoll, wie die eines Schlaftrunkenen.

Der Menschenschwarm begleitete den Zug. Fortunatus blieb zurück, den Capo Ruota zu sehen. Wirklich sprang dieser eben ans Land.

„Sie haben Unglück erlebt, Signor Cavaliere!" rief ihm der Schweizer entgegen.

„Freilich, freilich!" erwiderte jener verdrießlich und betrübt, hielt ihm seine Zither dar, und zeigte mit dem Finger auf die zerrissenen Saiten und drei von Flintenkugeln hindurch geschlagene Löcher: „Eins, zwei, drei! Die elenden Barbaren, welche ihre Rache an der Guitarre nehmen, wie ein dummer Hund den Stein beißt, der gegen ihn geworfen wird! Ist diese Nation, für die ich viel gethan, nicht eine falsche, undankbare Delila, welche ihrem Simson mit eigener Schere die Harre abschneidet und ihn den Philistern, und sich dem Elend hinliefert?"

„Ich dächte", sagte Fortunatus, „Sie würden sich glücklich preisen, daß die Laute im Kugelregen, statt Ihrer, die Gefahr nahm".

Der Capo Ruota drückte das Saitenspiel mit einer gewissen Zärtlichkeit an seine Brust und antwortete: „Es war das letzte, was das arme Ding für mich that. Wunder hab' ich damit verrichtet; größere Wunder als Amphion! Dies Holz war ein eherner Schild, der mich deckte, und sein Klang Posaunenruf an die Sklaven zur Freiheit. Ein Priester hatte auf St. Cäziliens Altar Messe darüber gelesen und benediciert. Jetzt ist's vorbei! Alles geb' ich verloren. Merken Sie das, Signor Linthi, ich sage, der Teufel bleibt Meister, die Guitarre ist hin!"

„Aber ich sah hier auch den Grafen Ribera vorbeitragen", unterbrach ihn Herr Linthi, „er scheint verwundet zu sein, vielleicht gefährlich".

(Fortsetzung folgt.)

Antrag. Dadurch, daß wir ein besonderes Preßgesetz haben, sei schon dokumentiert, daß besondere Verhältnisse obwalten.

Abg. Bebel (Sozd.): Der Erlaß verbietet den Beamten nicht das Denken, aber er verbietet ihnen das Aeußern einer eigenen Meinung. Der Erlaß ist auch vom Justizminister unterzeichnet, d. h., die Beamten sämtlicher Ressorts vom Minister bis zum letzten Nachtwächter sollen sich darnach richten. Wird dieser Erlaß von Ihnen gebilligt, dann ist es an der Zeit, die Reichsverfassung dahin zu ändern, daß künftig kein Beamter mehr wählbar ist. (Zustimmung links.) Herr Günther sprach von dem Rechte des Arbeitgebers gegen seinen Untergebenen. Nun, wir bestreiten allerdings, daß der Unternehmer irgend das geringste Recht haben soll, dem „Untergebenen" die Meinung vorzuschreiben. Es geschieht zwar sehr häufig. Daß es aber hier öffentlich noch dazu von einem hohen Richter gebilligt wird, ist wirklich stark. (Bravo bei den Sozialdemokraten). Für die Ueberweisung der Preßdelikte an das Schwurgericht, hat sich früher auch die Partei des Herrn Günther vom ersten bis zum letzten Mann ausgesprochen. Jetzt lehnt man eine Forderung kühl ab, die früher der Rechtsauffassung des gesamten Bürgertums entsprach. Sehen Sie sich doch die Urteile der letzten Zeit an! Wo wäre der dolus eventualis bei Majestätsbeleidigung vor einem Schwurgericht durchzudrücken gewesen? Die Praxis der Geschworenen in Preßsachen würde auf die Praxis der Richter in politischen Prozessen wohlthätig einwirken. Sie würden sich dann hüten, gegen die Sozialdemokraten eine so einseitige Rechtsprechung anzuwenden. Jetzt kommt es allein auf die Partei an, der ein Angeklagter angehört. Dabei ist der oberste Rechtsgrundsatz doch ohne Ansehen der Partei und der Person zu urteilen. Deshalb hat ja auch die Justicia eine Binde vor den Augen; selbst die auf dem Leipziger Reichsgericht. (Heiterkeit.) Die sollte aber ihre Binde ruhig abnehmen, (Heiterkeit) denn die ganze Rechtsprechung des Reichsgerichts kann nicht mehr objektiv genannt werden. (Unruhe rechts.) Ich halte die Schwurgerichte für keine ideale Institution, aber sie sind relativ besser, als die gelehrten Gerichte. Sie würden die wohlthätige Folge haben, daß viel weniger Anklagen erhoben würden. Der Staatsanwalt, der, wenn er einmal angeklagt hat, unter allen Umständen auch eine Verurteilung erzielen will, wird sich umgekehrt dann sagen: Ich werde mich hüten, mich immer wieder vor den Schwurgerichten zu blamieren. In Süddeutschland haben wir bereits die Erfahrung gemacht, daß, als immer und immer wieder die Geschworenen freisprachen, die Anklagen schließlich unterblieben. Das mag in den Augen der Regierung ein Fehler sein, wir halten es für einen Vorteil. In Süddeutschland ist auch das Maß der Preßfreiheit größer, als bei uns. Schon deshalb stimmen wir für den Antrag Munkel. (Beifall links.)

Abg. Günther (natl.): Der Erlaß verbietet nur die Agitation. Das Recht, meine Meinung frei zu äußern, habe ich mir durch ihn noch nicht nehmen lassen.

Der Antrag Munckel-Beckh wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokratie, der freisinnigen Gruppen und der süddeutschen Mitglieder der Zentrumspartei abgelehnt.

Bei § 123 (Zuständigkeit der Oberlandesgerichte, Einführung der Berufung gegen Urteile von Strafkammern in erster Instanz) erklärt sich

Abg. Schröder (freis. Vgg.) gegen jede Berufung und behält sich vor, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

§ 123 wird ohne weitere Diskussion angenommen.

§ 124 handelt von der Besetzung der Strafsenate bei den Oberlandesgerichten durch fünf Mitglieder. Es können auch detachierte Strafsenate in der Provinz errichtet werden. Die Besetzung eines solchen Strafsenats erfolgt nach dem Beschlusse der Kommission entweder ausschließlich aus Mitgliedern des Oberlandesgerichts oder teilweise auch aus Mitgliedern eines oder mehrerer Landgerichte desjenigen Bezirks, für welchen der Senat gebildet ist.

Ein Antrag Beckh (freis. Vp.) fordert, daß wenigstens drei Mitglieder des Oberlandesgerichts dem Strafsenat angehören.

Abg. v. Cuny (natl.) beantragt, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Geh. Rat Lenthe befürwortet den Antrag v. Cuny.

Abg. Beckh begründet seinen Antrag; der Grundgedanke des Gesetzes sei doch der, daß eben die Berufung an die Oberlandesgerichte gehen soll, und deshalb müsse dieser Gedanke auch in der Zusammensetzung der Senate zum Ausdruck kommen.

Unter Ablehnung der beiden Anträge Beckh und v. Cuny wird die Kommissionsvorlage des § 124 angenommen.

Ebenso wird ohne weitere Debatte der Rest des Artikels I des Gerichtsverfassungsgesetzes angenommen.

Der Präsident vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 14. November.

— **Den staatsbürgerlichen Rechten der Beamten** bezw. deren Ausübung stellt sich auch der neueste Kurs hindernd in den Weg, wie das nachstehende, von der „Münchener Freien Presse" veröffentlichte Aktenstück beweist. Es lautet:

An pp.

Es ist neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnet haben, welche darauf abzielen, die parlamentarischen Körperschaften zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Regierungsvorlagen oder zu einer wesentlichen Abänderung derselben zu bestimmen. Auch an öffentlichen Versammlungen, in denen solche Petitionen beraten worden sind, haben Staatsbeamte einen Anteil genommen, welcher erkennen läßt, daß es ihnen nicht um eine Abwehr, sondern vielmehr um eine Förderung der gegen Regierungsvorlagen unternommenen Agitation zu thun war.

Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten, welche ihm gebieten, sich der Teilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungs-Politik Schwierigkeiten zu bereiten.

Das Staatsministerium hält es für angezeigt, die Beamten sämtlicher Ressorts hierauf mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Regierung Willens ist, dieser ihrer Auffassung eintretenden Falles unnachsichtlich Geltung zu verschaffen.

Berlin, 18. April 1896.

Königliches Staatsministerium.

(gez.) Fürst zu Hohenlohe. v. Bötticher. Frhr. v. Berlepsch. Miquel. Thielen. Bosse. Bronsart v. Schellendorff. Frhr. v. Marschall. Frhr. v. Hammerstein. Schönstedt. Frhr. v. d. Recke.

Das Münchener Blatt bemerkt dazu noch, daß das Original dieses Schreibens ihm von einem Freunde der deutschen Volkspartei als Rechtfertigung dafür vorgelegt wurde, daß derselbe in seiner Eigenschaft als amtierender Professor die Gothaer Petition zu unterzeichnen unterläßt, obwohl er vollständig mit ihrem Inhalt einverstanden ist.

Diese Verfügung ist ja nur eine Wiederholung des schon unter Bismarcks Regime gestellten Anspruchs, daß jeder Beamte für die Regierungspolitik einzutreten oder mindestens ihr nicht entgegenzutreten habe. Die absolute Haltlosigkeit dieser Forderung ist, ganz abgesehen davon, daß nach der Verfassung den Beamten das gleiche Recht wie anderen Staatsbürgern zusteht, heute leichter erwiesen als je, weil die Regierungspolitik schon lange alle Stetigkeit vermissen läßt und kaum noch Jemand weiß, was Regierungspolitik ist, was nicht. Zu verlangen, daß die Beamten immer mit der Regierung einer Meinung sind, heißt von ihnen fordern, ihre Gesinnung eventuell öfter zu wechseln als die Leibwäsche; es würde gleichbedeutend mit dem Verzicht auf jede eigene Meinung bei den Beamten sein.

Deutsches Reich.

Königsberg, 11. Nov. Die Börsengarten-Affäre will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Gegen den Chefredakteur der „Königsb. Hart. Ztg.", Herrn Emil Walter, ist jetzt ein Zeugniszwangsverfahren eingeleitet worden wegen der Veröffentlichung des Kommandanturbefehls, der den Offizieren den Besuch des Börsengartens verbietet. Bei seiner ersten Vernehmung vor dem Militärgericht hat Herr Walter bekanntlich die Nennung seines Gewährsmannes verweigert. Darauf ist das Königsberger Amtsgericht auf Grund eines Beschlusses des Oberlandesgerichts infolge einer Beschwerde des Kommandanturgerichts angewiesen worden, den Chefredakteur der „Königsb. Hart. Ztg." vor das Kommandanturgericht unter event. Strafandrohung als Zeuge zu laden. Diese Ladung ist denn auch für Sonnabend, den 7. d. M., erfolgt, und zwar auf Grund der §§ 311, 312 der Kriminalordnung von 1805. Beschwerden gegen die prozessualische Zulässigkeit dieser Ladung beim Amtsgericht und Landgericht blieben erfolglos. Herr Walter ist der Ladung gefolgt und hat bei seiner Vernehmung seine Aussage auf Grund des § 313 der Kriminalordnung abermals verweigert.

Parteinachrichten.

Aus Solingen schreibt uns Genosse Schumacher, daß die von uns in der Sonntagsnummer wiedergegebene Mitteilung der Elberfelder „Freien Presse": „Die Anhänger Schumachers seien politisch nicht organisiert", durchaus unrichtig sei. Die Einberufer der Wählerversammlung, die sehr zahlreich besucht war, sowie die von ihr aufgestellten Kandidaten für das Stadtverordneten-Kolleg seien sämtlich organisiert, und gehörten dem „Solinger Sozialdemokratischen Arbeiterverein" an, der 300 Mitglieder zähle, während der „Volksverein" nur etwa 40 Mitglieder habe.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 14. November

Die Bielefelder Delegierten zum Provinzialparteitag treffen sich Sonntag Vormittag bei Wellmann in Gadderbaum. Abmarsch von dort pünktlich 8½ Uhr.

— **Eine öffentliche Schneiderversammlung** fand am Montag Abend in der Centralhalle statt. Dieselbe war von über 50 Personen besucht. Nach einem Vortrag des Genossen Hoffmann über das „Elend in der Konfektionsindustrie" wurde eine mit den in den Berliner Versammlungen gefaßten gleichlautende Resolution angenommen, in welcher der Reichstag aufgefordert wird, die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf die Konfektionsindustrie zu veranlassen.

„Der Wächter" giebt indem er nachträglich eine teilweise, nicht vollständige Berichtigung bringt, zu, daß er nicht korrekt gehandelt hat, aber anstatt sich deswegen, wie es in der Ordnung wäre, zu entschuldigen, beharrt er in seinem ungezogenen Tone. Mag er, wir haben nichts dagegen. Wenn er aber behauptet, daß „eine Aeußerung der „Volkswacht" über das Erscheinen unseres Blattes auf unkontrollierbarem Gespräch solcher Leute beruht, die nicht wissen, wie die Sache liegt, sondern wie der Blinde von der Farbe reden," so bemerken wir dazu, daß die Angelegenheit so ganz unkontrollierbar denn doch nicht ist. Jedenfalls ist sämtlichen Angestellten des „Wächter" zum 1. Januar gekündigt worden.

Kaiserpanorama. Neapel-Vesuv-Pompeji, so lautet das Programm für die nächste Woche.

— **Berliner Residenz-Ensemble.** Ueber „die offizielle Frau", welche gestern aufgeführt wurde, läßt sich nicht viel sagen, ist aber auch nicht nötig. Es ist eine Sensationseintagsfliege. Wer erfahren will, wie es die Nihilisten nicht gemacht haben, muß sich das Stück ansehen. Gespielt wurde tadellos. Heute wird König Heinrich gegeben, ein Stück, welches trotz der darin waltenden Tendenz sicherlich ein Kunstwerk ist. Sehr anzuerkennen ist, daß Sonntag im Saale des Arbeiter-Bildungs-Vereins Sudermanns „Glück im Winkel" noch einmal aufgeführt wird.

— **In Remkes Theatersaal** finden von morgen Sonntag an bis zum 29. November Spezialitäten-Vorstellungen statt. Das Nähere darüber besagt das Inserat in heutiger Nummer.

— **Herford. Stadtverordnetenwahl.** Von 572 abgegebenen Stimmen haben unsere Kandidaten 96 auf sich vereinigt. Der Wirt Ströter, welcher ebenfalls auf unserer Liste stand und sich auf unser Programm verpflichtet hat, ist mit 297 Stimmen gewählt worden. Wir können mit diesem Resultat unserer ersten Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen vollkommen zufrieden sein.

Oerlinghausen. Landtagswahl. Genosse Auberer ist mit 267 Stimmen unterlegen; die Gegner erhielten 1094 Stimmen, der bisherige konservative Abgeordnete Griemert ist durchgefallen. In Stichwahl kommen Richter und Brinks, zwei Freisinnige. In Schötmar wurden für uns 69 Stimmen abgegeben.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 14. Nov. Kleine Strafkammer. Der am 2. September vom Schöffengericht wegen verleumderischer Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilte Handelsmann Ferdinand Büremann aus Stift Schildesche, Herforderstraße 88, ist freigesprochen worden.

Vermischtes.

Eine Bluttat verübte Mittwoch Nachmittag, jedenfalls im Wahnsinn, die Witwe des früheren Polizeiwachtmeisters Edler in Leipzig, der sich im Frühjahre nach einem Mordattentate auf seine Frau durch Selbstmord der Strafe entzog. Frau Edler stürmte mit gezücktem Messer auf ihr vierjähriges Töchterchen ein, indessen gelang es der Kleinen, noch unverletzt zu Nachbarn zu gelangen, welche rasch nach der Wohnung der Edler liefen, die Frau dort aber bereits erhängt und mit aufgeschnittenen Halsadern vorfanden.

Oeffentliche

Schuhmacher-Versammlung

Montag, den 16. November, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Israel, Kesselbrink.

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Schuhmacher (Schoßarbeiter) zu einer Lohnbewegung im Frühjahr 1897.
   Referent: Genosse Slomke.
2. Wahl einer Lohnkommission.
3. Der deutsche Schuhmacherkongreß in Kassel.
4. Verschiedenes. [2989

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Remkes Theatersaal

Bielefeld.

Von Sonntag, 15. bis inkl. Sonntag, 29. Nov.:

Täglich grosse

Spezialitäten-Vorstellungen

Orchester: Städtische Kapelle.

Max Alexander, Ventrilognist mit seinem sprechenden Panoptikum.
Dora Ebert, Operettensängerin.
Troupe Constanzesky, Ikarische Spiele. Zum Schluß: Das lebende Karussell.
Richard Gersdorf, Gesangshumorist.
Miss Carlton, englische Sängerin und Tänzerin.
Mr. F. de Dollfs, Musikal-Neger Excentrique mit seinem singenden Hund.
Les Barrets, Japanische Tonnenspiele.

Anfang Sonntags 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang Wochentags 8½ Uhr, Kassenöffnung 8 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Nummerierter Platz 80 Pfg., Saalbillet 50 Pfg. An der Abendkasse: Nummerierter Platz Mk 1,—, Saalbillet 6 Pfg., Balkon 40 Pf., Amphietheater 25 Pfg. Billets im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrenhandlungen der Herren **H. Böcker, E. Bette Wwe.** und **W. Reithäger,** Obernstr., **Ernst Kralemann,** Bahnhofstr. und **William Keune & Co.,** Ecke Neumarkt und Moltkestraße. Dutzendkarten: Nummerierter Platz 12 Stück Mk. 9, —, 12 Stück Saalbillets Mk. 5,— sind zu haben bei Herrn **Fritz Remke,** Münchener Bierhalle und Abends an der Theater-Kasse.

Sonntag, 15. November, Vormittags 11½ Uhr:

Matinee

unter Mitwirkung engagierter Spezialitäten mit Orchester.
Entree frei.

Abends 8 Uhr: 3008

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Künstler in ihren Glanznummern.
Höchst decent.
Kassenöffnung 7 Uhr.

Zum Besuche dieser Vorstellungen erlaube mir ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Fritz Remke.



Sonntag, den 15. Oktober:
Musik. Unterhaltung u. Tanz.
Entree frei. Es ladet ergebenst ein
2991] **Otto Keimeyer.**

Restaurant C. Voss,
Obernthorwall 34.
Jeden Sonntag
Großes Mandolinen- und Zither-Konzert,
sowie komische Vorträge. [2993*
Es ladet ergebenst ein **C. Voß.**

Sonntag, den 15. Novbr.
Tanzkränzchen.
Es ladet ein [*3001
J. H. Gröppel.

Kanarienrögel.
Harzer Roller sind abzugeben Herforderstr. 39. Was nicht gefällt tausche um, oder zahle den Betrag zurück. [*3010

Gute Speise-Karotten
liefere ich à Zentner 2 Mk., zur Vorbeugung von Drüsenkrankheiten als Zwischenfutter für Pferde und auch als Mastfutter, in Fuhren ab Waggon entsprechend billiger. [2886*
Aug. Nobbe.

Großer wirklich reeller Ausverkauf wegen Neubau!

Vom 1. November d. J. bis 15. Januar 1897 dauernd.

Um die zum 1. Februar n. J. gemieteten Läden im Hause des Herrn Nöcker in der Niederwallstraße überhaupt beziehen zu können, bin ich gezwungen, mein Lager fast um die Hälfte zu verringern und stelle ich deswegen mein ganzes sehr kurantes Warenlager zu **den denkbar billigsten Preisen** zum Verkauf.

Auf **sämtliche neuen Sachen** bewillige ich je nach dem Artikel **10 bis 15 Prozent Rabatt**, d. i. 30 und 45 Pfg. auf 3 Mark. Aeltere Sachen verkaufe zum Teil zur Hälfte des reellen Wertes und darunter. So z. B.

Kleiderstoffe

Halbwolle, doppelt breit von 25 Pfg. per Meter an. **Noppé, Beige, Damassé, Cachemir,** reine Wolle, doppelt breit, 0,75 Mk.

Feine Lamas zu Morgenkleidern, reine Wolle, doppelt breit	zu	1,25	bis	1,50,	früher 2,50 bis 2,90 Mk.
Schwere schottische Plaidstoffe, reine Wolle, 100 bis 120 Ctm. breit	„	1,25	„	1,80,	„ 3,— „ 4,— „
Feine Damentuche, 130 Centimeter breit	„	2,25	u.	2,75,	„ 4,50 u. 5,50 „
Feine bedruckte Elsässer Flanelle	„	1,25	bis	1,50,	„ 1,70 bis 1,90 „

Mousseline, Batiste, Creponstoffe für 40 bis 100 Pfg. **Kleider-Kattune, -Piqué, -Barchend** für 30, 40, 50 Pfg. **Unterrockstoffe** von 40 Pfg. an. **Fertige Unterröcke,** gute Qualität, von 1,50 an.

Kindermäntel, Kinderjacken, Regenmäntel und Jacketts von 2 Mark an.

Knaben-Anzüge und -Kaisermäntel, Herren-Kaisermäntel, Joppen für Jagd und Haus, neu, bedeutend herabgesetzt.

Herren-Winter-Ueberzieher aus eigenen Stoffen gemacht
zu 20, 23, 25, 27, 30 bis 40 Mark.

Ein grosser Posten Buckskins, Anzug- und Paletotstoffe enorm billig. **Schwerer Buckskin**
135 Centimeter breit, reine Wolle, 3 Mark per Meter, ganzer Anzug 9 Mark.

Große schöne Teppiche zu halben Preisen. Echte Brüssel-Teppiche vom Stück, 4 Mark per Meter. Bettvorlagen, Felle usw.
(Der Artikel Teppiche muß wegen Platzmangel gänzlich ausverkauft werden.)

Alle anderen Artikel als: **Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Bettwaren, Hemdentuche, Flanelle, Unterjacken und -Hosen, Umstecktücher, Balltücher, Handtücher, Taschentücher usw.** sind ganz außerordentlich ermäßigt.

Reste besonders billig!

Besonders günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Ich bitte die verehrte Kundschaft, sich von der Wahrheit des Gesagten durch Augenschein zu überzeugen. Jedes Stück wird bereitwilligst umgetauscht.

Rudolf Seiff, **Bielefeld,**
Niederstraße 8 und 10

2811 **Manufaktur- und Modewaren-Handlung.**

Stiftungsfest

des Arbeiter-Gesang-Vereins Bielefeld
am Sonntag, den 15. November, im Lokale C. Israel, „Centralhalle", bestehend in

Konzert, Theater und Ball,

unter Mitwirkung des Theaterklubs „Vorwärts".
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
2953 **Der Vorstand.**

NB. Karten sind bei allen Sängern und bei Fr. Bunte, Heeperstraße 48, zu haben.

Sektion der Klempner, Bielefeld.

Sonntag, den 15. d. Mts.:

Großes Tanzkränzchen

im Lokale der Witwe **Fohrmann,** Webereistraße 4.
Die Tanzpausen werden durch humoristische Vorträge ausgefüllt.
Entree für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Sämtliche Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. [2982

Das Komitee.

Arb.-Turn-Verein „Hoffnung"
2966*] **(Hellingskrug)**
feiert am **Sonntag, den 15. d. Mts,** die
Einweihung des neuen großen Saales,
bestehend in **turnerischen Aufführungen** und **Ball,** verbunden mit Dampfkarussell, Schieß-, Spiel- und Kuchenbuden.
Hierzu ladet freundl. ein **Das Festkomitee u. die Besitzer.**

Restaurant zum Hellingskampe.
Sonntag, den 15. d. Mts.:
Grosses Tanzkränzchen
Parkett-Fußboden gut gebohnt. [2998*
Es ladet ergebenst ein **C. H. Apenbrink.**

Reichshalle.

Sonntag, den 15. November:
Großes Tanzkränzchen
des Gesangvereins „Deutscher Liederkranz". [2999
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Restaurant zum Siegfried.
Sonntag, den 15. November:
Großes Tanzkränzchen!
Entree frei. — Anfang 4 Uhr. [2996*
Es ladet freundlichst ein **W. Becker.**

Gambrinus-Halle.
Sonntag, den 15. November: **Tanzkränzchen.** **Entree frei.**
Es ladet ein
3002*] **G. Flasskämper,** Bürgerweg.

Carl Senker, Herforderstraße.
Sonntag, den 15. November: 3000*
Großes Tanzkränzchen.

Sonntag, den 15. November:
Großes Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr
wozu ergebenst einladet [3005
Ferd. Griese, Siechenmarschstraße 48.

Zum Schwan. Sonntag, den 25. November:
Tanzkränzchen.
2997*] Es ladet ein **J. Schröder.**

H. Ronsieck, Bürgerweg.
Morgen, Sonntag: 2485
Großes Tanzkränzchen.

Etablissement G. Bansmann

Marktstraße — 11. — **„Kulmbacher Bierhalle"** Marktstraße — 11. —

Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung.
Heute und folgende Tage:
Auftreten der jugendlichen Chansonette **Frl. Betty Pohl.**
Stürmischer Erfolg der Gebrüder [2990*
Robert und Bertram
Hochkomische Darsteller realistischer Volkstypen.
Helene Taagerup, Konzert-Sängerin, Altistin.
Fritz und Toni Huber, Gesangs- u. Spiel-Duettisten.
Ab **Montag,** den 16. November: Auftreten der
Taubenkönigin Miss Ottilie,
sowie der
Soubrette **Frl. Klara Naumann** und des gesamten Künstlerpersonals.
Begleitung durch Herrn Kapellmeister **Roller,** früher Krystall-Palast Leipzig.
Anfang präzise abends 8 Uhr.
Sonntags wie bekannt: **Drei große Konzerte**
11½ bis 1½ Uhr, 4 bis 7½ Uhr, 8 bis 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Bansmann.**

Stadttheater in Bielefeld.

Remkes Theatersaal.

Gastspiel des Berliner Residenz-Ensemble.

Heute, Sonnabend, den 14. November 1896:
Wildenbruchs preisgekröntes Meisterwerk
König Heinrich. 3013

Sonntag, den 15. November, auf allgemeinen Wunsch noch eine Vorstellung
im Lokale des Arb.-Bild.-Vereins
Sudermanns Riesenerfolg
Das Glück im Winkel.
Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Weihnachten 1896.

3014

Als ganz besonders vorteilhaften

Gelegenheitskauf

empfehle ich:

Reste für **Paletots** passend von 6,50 bis 13,50 Mk.
Reste für **Anzüge** passend von 7,50 bis 18,00 Mk.
Reste für **Hosen** passend von 1,80 bis 8,00 Mk.

Reste für **Umhänge** und **Capes** (Noppe-Loden) von 1,35 bis 3,00 Mk.
Reste für **Regenmäntel** von 4,05 bis 7,00 Mk.

Reste in Damenkleiderstoffen

nur Neuheiten letzter Saison, unerreicht billig.

In allen Farben vorrätig.
Cheviot Amanda, Kleid 6 Meter 3,90 Mk.
Cheviot Regina, Kleid 6 Meter 4,50 Mk.
Cheviot Erna, Kleid 6 Meter 5,10 Mk.

Crepé Augusta, Kleid 6 Meter 5,70 Mk.
Crepé Eugenie, Kleid 6 Meter 7,80 Mk.
Crepé Marie, Kleid 6 Meter 9,00 Mk.

Tuch Sephyr, Kleid 6 Meter 3,00 Mk.
Tuch Sevilla, Kleid 6 Meter 3,90 Mk.
Tuch-Cöper Anna, Kleid 6 Meter 5,10 Mk.

Gemusterte Kleiderstoffe (nur Neuheiten) in Karos (blaugrün), Noppes etc. in überraschend großer Auswahl, bis zum feinsten Geschmack.

Besatzstoffe in Seide und Wolle, stets passend am Lager.

Peluché 1,80 Mk., **Velvets** 1 Mk. in jeder Farbe vorrätig.

Reste weißen Damast, 130 breit, für Bettbezüge, Bezug 3,00 Mk.
Reste roten Damast für Bettbezüge, Bezug 2,70 Mk.
Reste Bettsiamosen, Bezug 1,92 Mk.
Reste Inletts, in rot, rosa, gestreift, Deckbett 3,60 Mk.
Reste in Piqués, Schirtings, Chiffons, Hemdentuchen in großer Auswahl enorm billig.
Gardinen in jeder Preislage.
Reste in Flonellen für Unterröcke, in rot, blau, grau, braun, mode, Rock 2,28 Mk.
Reste in Barchend für Morgenröcke, Kleider und Blusen, Meter von 38 Pfg. an.

Reste in Siamosen für Kleider, reizende, Wollstoff ähnliche Muster, Kleid 3,90 Mk.
Reste in Betttuchleinen, 130 breit, Tuch 1,40 Mk.
Reste in Leinen und Halbleinen.
Reste in Hemdenbarchend, Meter von 33 Pfg. an.
Tischtücher von 75 Pfg. an, **Servietten** von 25 Pfg. an, **Handtücher** von 18 Pfg. an, **Taschentücher** von 5 Pfg. an.
Einen Posten Biberbetttücher in weiß und bunt, unter Preis.

Nur wenige Tage! Nur wenige Tage!

Weiße Damenhemden, Passe mit Handstickerei, Stück 1,35, 1,45, 1,75 Mk.

Niedernstr. 6
1. Etage.

M. Strauss

Eingang:
Altstädt. Kirchplatz.

Spezialität: Kleiderstoffe.

Ständiges Lager in Resten aller Art-

Seegers Variété und Konzerthaus

2922 **18 Obernthorwall 18.**

Heute, Sonnabend, Anfang 8 Uhr:

Große Künstlervorstellung mit Orchester.

Morgen, Sonntag:

Drei Vorstellungen

mit Orchesterbesetzung. [3007

L. Krob, Schildescherstraße Nr. 1.

Sonntag, 15. Nov.: **Großes Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. — Entree: Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg. [3009*

Restaurant Victoria

Victoriastraße 30.

Sonntag, den 15. November:

Eröffnung

meiner neuen Lokalitäten.

ff. helles Bier, Brauerei Hammer Mark, und Herrenhauser Pilsener.

2995*] Hochachtend

August Kramme.

Musikhalle

Carl Drees, Güsenstrasse 16.

ff. Isenbecker Lager- und **Pilsener Bier**
1/4 Liter 10 Pfg. 1/4 Liter 15 Pfg.

Isenbecker Dunkles, 1/4 Liter 10 Pfg.
Grätzer Rauchbier, Glas 30 Pfg.

Gute Weine. 2184

Ein dunkler Tag

ist absolut kein Hindernis, sich photographieren zu lassen

Fritz Meinhardt,
Photographische Anstalt,

2899] **Obernthorwall 31.**

Weihnachtsaufträge erbitte recht frühzeitig.

Taschenuhren von 10 Mk. an u. höher.
Regulatore von 10 Mark an.

Prämiiert Bielefeld 1887.

Zu Weihnachten

empfehle meine **anerkannt guten**

Taschenuhren, Regulateure 2c.

in allen Preislagen. 2756

Aug. Deppermann

Uhrmacher,
Heeperstraße,
gegenüber d. Ravensb. Spinnerei.

Uhren von 2 Mk. an.
Wecker von 3 Mk. an.

Panorama Niederwallstr. 12a, 1 Treppe.

Diese Woche ausgestellt:

Ganz neu! Neapel mit Ausbruch des Vesuv Hochinteressant! und Ausgrabungen von Pompeji. 3011

Suche noch einen Teilhaber mit
Mk. 3—5000 Kapital

womit derselbe nachweislich **monatlich Mk. 300** verdient Nur persönliche oder „eingeschriebene" Offerten finden Berücksichtigung. [3012

F. G. Mücke.
Geschäftsführer des Berliner Residenz-Ensemble.

Trauringe

in allen Größen und Preisen.

A. Sprinckstub, Goldarbeiter,

2798 **Altstädterkirchstraße 18.**

„Restaurant zur Neustadt"
H. Schooss, [2991*
Breitestraße 29.

Sonntag, den 15 d. M.
Musikal. Unterhaltung
Sonnabend, abends 9 Uhr, Preisschießen auf Hähnchen

Achtungsvoll **H. Schooß.**

12
Schneidernähmaschinen
Ringschiff, Rundschiff, Titania.
15
Nähmaschinen
für
Familie und Näherinnen.

Vorstehende Maschinen sind nur etwas gebraucht und gebe dieselben unter 2jähriger 2976

Garantie

billigst ab.

Aug. Göricke,
Bahnhofstr. 6,
neben der Post.

Einen Posten
Futterkartoffeln,
a Tonne 3,40 Mk frei ins Haus ebenso einen Posten Speisekartoffeln abzugeben. [*3006

W. Tuxhorn, Turnerstr.

Gestickte Schuhe
Gestickte Kissen
Gestickte Hosenträger
Eckbrett-Stickereien

sämtliche aufgezeichnete und fertige 2988

Tuch- und Silkstickereien,

sowie **Franzen, Ponpons, Quasten, Cordeln,** zum Garnieren billigst bei

Herm. Sauerland

15 Gehrenberg 15.

Für Schneider. 2987

Eine Partie **Zanella-Reste,** sowie alle andern Artikel empfehlen besonders billig

Aachener-Tuchlager
A. & C. Voss,
Altstädterkirchstraße 8.

Schlosshof.

Jeden Sonntag,

Frei-Konzert

Es ladet freundlich ein [*2892

B. Jelkmann.